

Ein Dorf zwischen Sachsen und Preußen

Preußischer Adler, barocker Kanzelaltar, Predigtuhr und Wandmalereien: Die **KIRCHE IN SPRÖDA** erzählt von ihrer besonderen Geschichte als einstige preußische Exklave in Sachsen.

SPRÖDA. In der Kirche in Spröda herrscht an diesem sonnigen Tag reges Treiben. Doch nicht die Gemeinde ist hier aktiv, sondern vier Restaurierungsstudierende aus internationalen Hochschulen. Sie nehmen an der internationalen Sommerschule des Pfarrbereichs Schenkenberg teil. Das Projekt gibt ihnen die Möglichkeit, ihr an den Hochschulen erworbenes theoretisches Wissen praktisch an Objekten in drei barocken Kirchen des Pfarrbereichs zu vertiefen.

RESTAURIERUNG AUF ZEIT

Spröda ist eine dieser drei Kirchen. Hier restaurieren die Studierenden zwei barocke Wandmalereien samt Inschrift. „Das ist ein vielschichtiger Prozess“, sagt Oliver Tietze. Der Diplom-Restaurator aus Leipzig organisiert die Sommerschule gemeinsam mit Pfarrer Matthias Taatz.

Über vier Wochen untersuchen die Studierenden die Maltechnik und den Zustand des Putzes. Lose Bereiche sichern sie mit historischem Mörtel. Anschließend reinigen sie die Oberfläche vorsichtig von Schmutzschichten und retuschieren Fehlstellen farblich präzise.

Die kleine barocke Saalkirche ist schlicht ausgestattet, hält für Besucherinnen und Besucher aber einige versteckte Besonderheiten bereit. „Im Grunde ist die Kirche zu Spröda ein Neubau“,

Die barocke Kirche in Spröda entstand 1736 unter Verwendung von Teilen des baufälligen Vorgängerbau. Auf dem Turm erinnert der preußische Adler auf der Wetterfahne an die besondere Geschichte des Ortes. Fotos: Nannette Hoffmann

sagt Pfarrer Matthias Taatz. Der Vorgängerbau von 1140 war baufällig. Also entstand 1736 mit Teilen aus dem Vorgängerbau ein neues Kirchengebäude. Doch dafür brauchte die Gemeinde Geld und damit beginnt die besondere Geschichte dieser Kirche.

VOM SÄCHSISCHEN DORF ZUR EXKLAVE

Spröda gehörte seit dem Mittelalter zum Amt

Petersberg und damit zum Kurfürstentum Sachsen. Kurfürst August der Starke verkaufte das Amt einschließlich des Dorfes 1697 an den brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III., weil er dringend Geld benötigte.

Damit gab August der Starke allerdings auch die historische Grablege seiner eigenen Vorfahren, der Wettiner, aus der Hand. „Spröda wird somit zur Exklave des späteren preußischen Königreiches“, erklärt

Taatz. Friedrich III. krönte sich 1701 als Friedrich I. zum „König in Preußen“. Bis heute erinnert daran die Wetterfahne auf dem Kirchturm mit dem preußischen Adler. Sie ist allerdings eine Nachbildung. Das Original liegt im Deitzscher Stadtmuseum.

GELD AUS DER PRIVATSCHATULLE

Für den Kirchenneubau wandte sich die Gemeinde 1735 an ihren damaligen Herrscher Friedrich

Wilhelm I., den Sohn Friedrichs I. Er hatte den preußischen Thron 1713 nach dem Tod seines Vaters übernommen.

Friedrich Wilhelm I. galt als sparsamer Herrscher. Luxus lehnte er ab, stattdessen legte er Wert auf Pflichtbewusstsein und Ordnung. „Für Kunst und Musik hatte er wenig übrig, seine Aufmerksamkeit widmete er dem Aufbau eines Heeres und er reformierte die preußische Verwaltung radikal“, weiß Pfarrer Taatz zu berichten. Als Spröda

um Geld für die Kirche bat, öffnete er dennoch seine Privatschatulle und übergab der Gemeinde 100 Taler. „Daher wird die Kirche auch Schatullkirche genannt.“

Der Herrscher erhielt zudem einen eigenen Thronszitz in der Kirche. Er ist heute nicht mehr vorhanden. Nur ein Adler an der Wand erinnert noch an seinen Standort nahe des Altars. Ob Friedrich Wilhelm I. die Kirche selbst jemals besuchte, ist nicht belegt.

Neue Kirchenserie

In unseren Kirchen wird es nie wirklich still – im Gegenteil: Die kleinen Gotteshäuser in unseren Dörfern haben viel zu erzählen. Mit einer neuen Serie im Sachsen Sonntag wollen wir genau hinschauen: in die verborgenen Winkel, auf besondere Details und zu den Menschen, die diese Orte lebendig halten. Den Anfang macht der Pfarrbereich Schenkenberg mit Pfarrer Matthias Taatz, der gleich 16 Kirchen unter seinen Fittichen hat – jede mit eigener Geschichte, eigener Stimmung, eigenem Schatz. Heute: die Kirche Spröda.

ALTAR VOLLER SYMBOLE

Bemerkenswert ist der originale barocke Kanzelaltar mit seinen korinthischen Säulen. Im Dach ist das Monogramm des Patronatsheiligen Friedrich Wilhelm I. verewigt: FWR für Fridericus Wilhelmus Rex.

Neben den Säulen stehen zwei Engel. Der linke hält Ähren in der Hand, der rechte Weintrauben. Sie verweisen auf das Abendmahl und zeigen dem Pfarrer zugleich, auf welcher Seite bei der Feier Brot und Wein stehen sollen.

Ganz oben auf dem Altar thronen zwei weitere Engel. Der linke hält die Zehn Gebote in der Hand, der rechte einen Kelch. In der Mitte sind Sonne, Wolken und drei Engelsgesichter zu sehen – eine weitere Versinnbildlichung der Dreifaltigkeit.

Neben der Kanzel befindet sich eine Sanduhr mit vier Behältern. „Das ist eine historische Predigtuhr. Sie diente dazu, die Redezeit des Pfarrers zu begrenzen.“ Viermal 15 Minuten hatte der Pfarrer für seine Predigtzeit, danach war seine Redezeit abgelaufen.

Rund um den Altar finden sich zudem vier Frauengestalten mit unterschiedlichen Symbolen in den Händen. Sie verweisen auf die vier protestantischen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld.

Bei der Restaurierung des Altars wurden vier Farbfassungen entdeckt. „Die Kirche muss früher also deutlich bunter ausgesehen haben“, sagt der Pfarrer. Blau ist noch unter dem Kanzeldach zu erkennen. Für die heutige Gestaltung entschied man sich jedoch für Grün und griff damit die Fassung um 1900 wieder auf.

TAUFSTEIN, BEICHTSTUHL UND ORGEL

Der Taufstein in Tufenform ist ein Relikt der alten Kirche und stammt aus dem Jahr 1590. Außerdem gibt es in Spröda einen Beichtstuhl sowie einen Vorbereitungsraum für den Pfarrer.

Bemerkenswert ist auch die Orgel, ein Sammelstück, wie Taatz betont. Sie wurde aus drei Orgeln zusammengebaut. Wann sie in die Kirche eingebaut wurde, ist nicht datiert. Sicher ist jedoch: „Die Klaviatur ist sehr alt.“

So verbindet die kleine Sprödaer Kirche heute preußische Geschichte, barocke Kunst und neue restauratorische Arbeit – und bewahrt all das für kommende Generationen.

NANNETTE HOFFMANN



Der originale barocke Kanzelaltar prägt den Innenraum der Sprödaer Kirche. Im Kanzeldach ist das Monogramm Friedrich Wilhelms I. zu sehen. Im kleinen Foto die Predigtuhr.



Mit viel Fingerspitzengefühl arbeiten die Teilnehmenden der internationalen Sommerschule an den barocken Wandmalereien in der Sprödaer Kirche. Lose Putzstellen werden gesichert, Schmutzschichten vorsichtig entfernt und Fehlstellen anschließend retuschiert.



Eine der vier Frauengestalten am Altar: Sie stehen mit ihren Symbolen für die protestantischen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld. Hier die Liebe.

HOLIDAY ²ICE

MIRAGE

Are you ready?

23.12.–27.12.2026

Quarterback Immobilien Arena | Leipzig

Mit Gaststars
Minerva Hase & Nikita Volodin

23.12.2026
15:00 Uhr*

HITRADIO RTL eventim

*Außer im Falle von Krankheit oder höherer Gewalt.